Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 40 (1895)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

40. Jahrgang. 1895.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 45. Erscheint jeden Samstag. 9. November

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stuckl, Sekundarlehrer, Bern; Dr. Th. Wiget, Schuldirektor, Trogen. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Der Aargauische Lehrerpensionsverein und seine projektirte Reorganisation. — Der schweizerische Geographentag in St. Gallen. III. — Zur Pestalozzifeier. — Das System Gouin in seiner Anwendung auf den fremdsprachlichen Unterricht. — Korrespondenz aus dem Thurgau. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Pestalozzianum Zürich. — Verschiedenes. Literarisches

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute abend 4 Uhr, Übung. Da mit dem Konzert-Studium auf die Pestalozzifeier begonnen wird, ist das Erscheinen aller unserer Sänger notwendig. — An die Übung anschliessend *Generalversammlung.* *Der Vorstand.*

Lehrerverein der Stadt Zürich. Die *Turnsektion* ladet alle Kollegen und Kolleginnen freundlich ein, einer Probe-Lektion beizuwohnen, die Montag, den 11. November, abends punkt 5½ Uhr (in der kant. Turnhalle) den *schwedischen Turnbetrieb* (siehe Nr. 41) vorführen wird. *Der Vorstand.*

Schulkapitel Winterthur. 9. November 9 Uhr, Winterthur. Tr.: 1. Die erzieherische Tätigkeit des Lehrers ausser der Schule. Hr. *Bachmann*, Winterthur. 2. Veranschaulichungsmittel für den Geometrieunterricht in der Volksschule. Ref. und Demonstrationen von Hrn. *E. Oertli* in Zürich. 3. Wahl von zwei Mitgliedern in die kantonale Kommission für das Fortbildungsschulwesen.

Kantonaler Lehrerverein Glarus. 14. Nov. 9 Uhr, in Glarus. Tr.: 1. Der Arbeitsunterricht im Dienste der allgemeinen Erziehung. Welche Stellung soll ihm in glarnerischen Schulen eingeräumt werden? Diskussion über das Referat des Hrn. *Stüssi* in Linthal. Erster Votant: Hr. *J. Gehrig* in Obstalden. 2. Wie kann für die schwachsinnigen Kinder im Kanton Glarus in ausreichendem Masse gesorgt werden? Ref. Hr. *K. Auer*, Sekundarlehrer; erster Votant: Hr. Schulinsp. *Heer*. 3. Pestalozzifeier.

Lehrerverein Kriegstetten. 9. Nov. 1½ Uhr in Kriegstetten. Tr.: 1. Elektrische Stromquellen. Ref. Hr. Bezirkslehrer *Arni* in Biberist. 2. Varia.

Bezirkskonferenz Werdenberg. 14. November. Tr.: Der naturkundliche Unterricht in der Volksschule. Ref. Hr. *O. Bühler* in Wartau.

Bezirkskonferenz Oberrheintal. 11. Nov. 8½ Uhr, in Altstätten. Tr.: 1. Berichte der Spezialkonferenzen. 2. Der Geographieunterricht in der Oberschule. Ref. Hr. *Göldi*. 3. Naturkunde in Lebensgemeinschaften. Ref. Hr. *Gschwend*. 4. Bestimmung von Referaten und Referenten.

Federazione Docenti Ticinesi, Adunanza Generale 10 Novembre, 1 h. p. m., Palazzo scolastico, Bellinzona. Tr.: Perizione al Potere Sovrano Cantonale.

Vorstände der Bezirkskonferenzen des Kantons St. Gallen.

4. Unterrheintal.

Präsident: Hr. *Fr. Hangartner*, Rheineck.
Aktuar: „ *J. Lüber*, Au.

MAGGI'S

Suppenwürze macht alle Suppen nicht nur sehr gut und schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit. Ist fortwährend zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften, Droguerien und Apotheken.

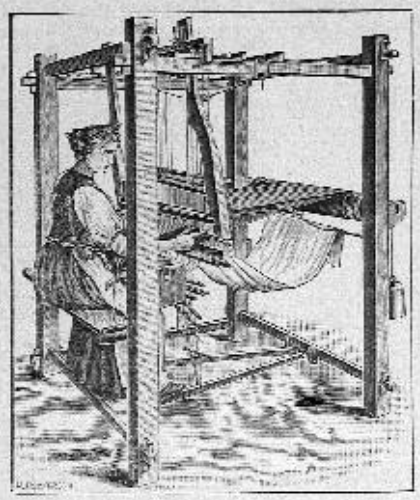
Bestens empfohlen werden Maggi's **praktische Giesshähnchen** zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze. [OV528]

Ein grosses, ausnahmeweise gut erhaltenes [OV526]

Tafelklavier

mit starkem Tone, steht à 300 Fr. **zum Verkaufe** in der **Pianofabrik H. Suter,** Pianogasse 14, **Zürich-Enge.** (OF6166)

Lieder, autogr. **Zirkulare,** sowie aller Art **Drucksachen** liefert prompt (OF8177) [OV528]
G. Schaaf-Zinggeler, lithographie, *Röchlistrasse 25, nächst Kreisgebäude Zürich III.*



Eingetragene Schutzmarke.

Schweizer Seide ist die beste!

[OV512] Wir offeriren

schwarze, weisse und **farbige Seidenstoffe**

von **65 Cts.** bis **Fr. 25.** — per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben.

Portofreier Versand an Private

in jedem beliebigen Quantum.

— Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten. —

Luzern **Schweizer & Co.,** *Luzern*

Seidenstoff-Export.

Porto- und zollfreier Versand nach allen Ländern.

Musikinstrumenten - Fabrik
von **Th. Wahlen,**
PAYERNE (Waadt).

Beste und billigste Bezugsquelle.
[O V 480] Spezialität:
Alte, fein reparirte **Violinen** von **60 Fr.** an.
Für Lehrer und Dilettanten Probesendungen.

Bewährte Lehrmittel für
Handwerker- und Fortbildungs-Schulen.

Jacob. Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung, neue Auflage ... Fr. 1.—
— — Aufgaben zu obigem ... „ —.40
— — Auflösungen zu diesen Aufgaben ... „ —.40
— — Buchhaltungs- u. Rechnungsführungshefte
— — Geschäftsaufsätze in Fortbildungs- und Gewerbeschulen ... „ —.75

[O V 526] Lehrmittel aller Fächer.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien.
W. Kaiser, Bern.

Hiermit
mache ich die Lehrerwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums und amerikanischen Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir *stets Ehrenpflicht* sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhaftes und geschmackvolles Fabrikat unter 10jähriger Garantie liefere, billigste Preise notire und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, *brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern.* Versand franko jede schweiz. Bahnstation. Die ehrendsten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite.
Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision. Vertreter gesucht. Hochachtungsvoll
August Roth, Königl. Hof-Pianofortefabrikant,
Hagen i. W. [O V 487]

J. Burgmeier in **Aarau**
[O V 394] empfiehlt sein grosses
Piano- und Harmoniumlager
für Kauf, Miete und Umtausch.
Telephon 5—10-jährige Garantie. *Lehrerpreise.*

Verlag der Schulbuchhandlung J. Kuhn, Bern.
Obligatorisch für die deutschen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern.
N. Jakob, Illustrirte Geographie der Schweiz. 6. Aufl. 1892, geb. 70 Cts.
N. Jakob. Illustrirte Geographie des Kantons Bern. 5. Aufl. 1895. geb. 50 Cts.
N. Jakob, Geographie von Europa. 5. Aufl. 1892, brosch. 40 Cts.
N. Jakob, Geographie der aussereuropäischen Erdteile. 3. Aufl. 1893, brosch. 50 Cts. — Überall 13/12.
J. Rüefli, Aufgaben zum schriftlichen Rechnen. 2. Aufl. 5 Hefte, je à 20 Cts. 13/12. Resultate zu allen 5 Heften, 50 Cts.
Fernere empfehlenswerte Lehrmittel:
F. Schneeberger, Die Harfe. 100 zwei- und dreistimmige Lieder für Schulen. 4. Aufl., geb. Fr. 1.—. 13/12.
Gesangbuch für Kirche, Schule und Vereine. 170 freireligiöse Lieder für gemischten Chor. 2. Aufl., geb. Fr. 1.—. 13/12.
Schürers Tintenpulver, schwarz, violett, blau und rot. Alleindepot für die Schweiz. [O V 516]

Laubsäge
-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni. Vorlagen, auf Papier und auf Holz lithographirt, empfiehlt in grosser Auswahl (H 2628 G) [O V 581]
Lemm-Murty, 4 Multergasse 4 **St. Gallen.**
Preislisten auf Wunsch franko.

Es ist in zweiter, bedeutend erweiterter Auflage erschienen und von Unterzeichnetem zu beziehen:
Gesetzes- und Verfassungskunde
für
Sekundar- und Fortbildungsschulen.
Bearbeitet von *H. Huber,* Lehrer.
136 Seiten. Preis Fr. 1.20.
(OF 5578) [O V 524] **H. Huber,** Lehrer, **Zürich II.**

Beste und billigste Schulfedern
aus vorzüglichstem Diamantenstahl gearbeitet
Sächs. Schreibfederfabrik Gebr. Nevoigt, Reichenbrand i. S.

No. 1110 à Gros 90 Pf. [O V 100] **No. 127 à Gros 90 Pf.**
Muster kostenfrei. Überall erhältlich; wo nicht, liefern wir direkt.

Praktischer
Zeichen - Unterricht
für die Volksschule
von **A. Weber,** Zeichenlehrer.
Heft 1. Aufnahmen neuer Figuren (4 Fr.). Heft 2. Anwenden und Ausschmücken derselben (4 Fr.). Heft 3. Kreisfiguren (5 Fr.). Heft 4. Gemischte Figuren, Vielecke und freie Anwendung (4 Fr.), können das bisherigen guten Absatzes wegen zu **3 Fr.** pro Heft, alle 4 Hefte zusammen zu **10 Fr.** abgegeben werden durch das Hauptdepot
[O V 44] **M. Weber,** (OF 3405)
Bockenhof 33, Zürich IV.

Kehr, Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichtes. II. Auflage.
Bd. I Der deutsche Unterricht, geh. Mk. 8.—, geb. Mk. 6.60
II Die Realien, geh. Mk. 4.—, geb. Mk. 1.60
III Die mathemat. Lehrfächer, geh. Mk. 4.—, geb. Mk. 1.60
IV Die technischen Fertigkeiten, geh. Mk. 6.—, geb. Mk. 6.60
V Der Turn-Unterricht, geh. Mk. 6.—, geb. Mk. 6.60
VI A Der evangel. Relig.-Unterricht, geh. Mk. 3.—, geb. Mk. 2.60
VI B Der kathol. Relig.-Unterricht, geh. Mk. 4.—, geb. Mk. 4.60
Personen- und Sachregister, geh. Mk. 2.—, geb. Mk. 2.60
Jeder Band ist einzeln verkäuflich.
Gotha. Verlag von
[O V 477] **E. F. Thienemann.**

Für ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz wird ein
Lehrer der französischen Sprache
gesucht. 28 Unterrichtsstunden, Beteiligung an der Aufsicht gegen freie Station; 12—1500 Fr Gehalt. Anmeldungen mit Zeugnissen und Photographie sind sub Chiffre **A 2535 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen,** einzurichten. [O V 530]

Orell Füssli-Verlag, Zürich.
8 Wandtabellen
zu
Rüeggs Fibel.
Auf soliden Karton gezogen 7 Fr.
Unaufgezogen . . . . 5 „
Diese Wandtabellen sind von den Herren Seminardirektor Keller und Seminarlehrer Hunziker in Wettingen als Hilfsmittel zur Rüeggschen Fibel bearbeitet und im Kanton Aargau obligatorisch eingeführt.
Zu beziehen durch das
Depot zum Effingerhof, Brugg.

19. Auflage!
Rundschrift
In 5 Lektionen.
Zum Selbstunterricht und Schulgebrauche mit einem Vorworte von
J. A. C. Rosenkranz,
Kalligraph und Lehrer an der Realschule des Johanneums in Hamburg,
von **Heinrich Koch,**
Kalligraph und Handelslehrer.
Preis 1 Franken.
Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Ernstes.

Zum 10. November.

Der Mensch ist verehrungswürdig, der den Posten, wo er steht, ganz ausfüllt. Sei der Wirkungskreis noch so klein, er ist in seiner Art gross. Wie ungleich mehr Gutes würde geschehen, und wie viel glücklicher würden die Menschen sein, wenn sie auf diesen Standpunkt gekommen wären.

* * *

Man sollte so früh als möglich junge Leute gewöhnen, ihre Gedanken und Gefühle auszusprechen: denn diese Mitteilung ist eine Aufforderung zum ernsten Nachdenken.

* * *

Die Hauptsache ist der Fleiss; denn dieser gibt nicht nur die Mittel des Lebens, sondern er gibt ihm auch seinen alleinigen Wert.

* * *

Nur die Natur ist redlich! Sie allein
Liegt an dem ew'gen Ankergrunde [fest,
Wenn alles andre auf den sturm- [bewegten Wellen
Des Lebens unstet treibt.

* * *

Ein schönes Herz hat bald sich heim [gefunden,
Es schafft sich selbst, still wirkend, [seine Welt.

* * *

Wenn du das grosse Spiel der Welt [gesehen,
So kehrst du reicher in dich selbst [zurück;
Denn, wer den Sinn aufs Ganze hält [gerichtet,
Dem ist der Streit in seiner Brust [geschlichtet.

Schiller.

* * *

Vielleicht kein Mensch hat sich so umgeschaffen wie Schiller, und wenige sind sich so treu geblieben. Er konnte zuletzt, was er wollte, und wollte, was er konnte: die höchste Stufe menschlicher Kraft.

Pestalozzi.

Briefkasten.

Hrn. *Dr. E. H. in G.* Den Prolog von J. C. Hoer besbs. wir in nächst. Nr. z. Abdr. z. bring., sofern der Verf. dam. einverst. Es ist dies. Prol. wohl das Schönste z. ein. stimmungsv. Einl. der Pest.-Feier. — Hrn. *J. P. in L., H. M. in H., J. S. in H.* u. a. Wir woll. die Sache nicht weit. treib.; Ihre Ausg. beweis., dass die L. Z. nicht auf falsch. Bahn ist, wenn sie auch der „Grossen" Wort. gegenüb. Krit. wagt. Um d. Echo, das d. an and. St. z. f. Eins. weckt, bem. wir die erch. Lehrersch. nicht. — Hrn. *K. in S. G.* Wird in nächst. Nr. ersch., Betr. Jugendschr. sehr verpflicht. — Hrn. *Chr. in R.* Best. Dank f. die Zus. — *X. X.* „Nicht sollen wir beschränken, was zu tun notwendig ist, aus Furcht, dass wir auf Tadler treffen..." — Hrn. *N. S. in Ch.* Eine Samml. von geogr. Veransch.-m. soll für Sie ber. gem. werden. Leider scheint eine Koll. im Gl. Land verlor. gegang. z. s.

Der Aargauische Lehrerpensionsverein und seine projektirte Reorganisation.

Schon seit dem Jahre 1824 besteht im Aargau ein sogenannter Lehrerpensionsverein. In den damaligen Statuten wurde als Zweck dieses Vereins bezeichnet: „Die Gründung eines unangreifbaren Kapitalfonds und die Bildung einer verwendbaren Vereinskasse zu gunsten seiner Mitglieder und ihrer Angehörigen.“ Dabei stellte sich der Verein von Anfang an auf den Boden, dass *alle* Mitglieder von einem bestimmten Alter an Alterspensionen erhalten sollten, gleichgültig ob sie noch im Amte stehen, ob sie einer Pension bedürfen oder nicht. Die ältesten Statuten bestimmten, dass jedes Mitglied, welches beim Eintritt des sechzigsten Jahres wenigstens zwei Jahre der Stiftung angehörte, pensionsberechtigt sein sollte. — Der Jahresbeitrag wurde auf 36 Batzen festgesetzt, und es sollte eine Pension von Fr. 32 a. W. ausbezahlt werden. Da aber ein Eintrittszwang nicht bestand, so rekrutirte sich der Verein meistens nur aus ältern Mitgliedern; so kam es bald, dass sich ein Missverhältnis zwischen der Zahl der pensionsberechtigten und nichtpensionsberechtigten Mitglieder zeigte. Man glaubte, der Kasse dadurch auf die Beine helfen zu können, dass man den einfachen Jahresbeitrag auf Fr. 6 erhöhte und als Anfang der Pensionsberechtigung das 55. Altersjahr festsetzte. Allein auch das wollte bei der jüngern Lehrerschaft nicht verfangen, und die Mitgliederzahl wuchs nicht im Verhältnis der Zunahme der Pensionsberechtigten. — Die ausbezahlten Pensionen schwankten in der Zeit von der Gründung bis zum Jahre 1847 zwischen Fr. 23 und 30 auf und ab, und im Jahre 1855 war bei einer Mitgliederzahl von 362 die Zahl der Pensionsberechtigten auf 114 gestiegen, wovon 80 noch lebten! Dass unter solchen Umständen der Verein nicht prosperiren konnte, ist selbstverständlich; es suchte deshalb der Vorstand desselben im Jahre 1848 in einer Denkschrift an den Grossen Rat das Obligatorium des Beitritts für alle Lehrer zu erwirken und zugleich darzutun, dass eine erhöhte Staatsunterstützung absolut geboten sei. — Der Staat kam den Wünschen des Lehrerpensionsvereines insofern entgegen, als er in dem 1855 erlassenen Gesetze, betreffend Besoldungszulage für Lehrer an Gemeindeschulen, dem Verein einen jährlichen Staatsbeitrag von Fr. 1000 zusichert und alle seit dem 1. Januar 1852 angestellten und patentirten Gemeindeschullehrer zum Eintritt in den Verein verpflichtet. In der zu diesem Gesetz erlassenen Vollziehungs-Verordnung wurde näher bestimmt, dass vom Staatsbeitrag die eine Hälfte kapitalisirt, die andere aber zur Erhöhung der jährlichen Pensionen an diejenigen Mitglieder verwendet werden sollte, welche dem Stande der Gemeindeschullehrer angehören, das 60. Altersjahr angetreten und wenigstens zwanzig Jahre im Schuldienste des Kantons gestanden haben. Aber all diese wohlgemeinten Reformen brachten es nicht dazu, dass der Pensionsverein seinen Mitgliedern im hohen Alter oder im Falle früheren Absterbens den Hinterlassenen eine auch nur einigermassen ausreichende Unterstützung zukommen lassen konnte. So wurde denn Ende der 50er Jahre von mehreren Bezirkskonferenzen der Wunsch ausgesprochen, es möchte sich die gesamte Lehrerschaft des Kantons bei der schweizerischen Rentenanstalt in bezug auf eine Witwen- und Waisenstiftung in ähnlicher Weise beteiligen, wie die zürcherische Lehrerschaft. Die eingeleiteten Unterhandlungen hatten leider keinen Erfolg. Dagegen wurde im Jahre 1863 der Staatsbeitrag auf jährlich Fr. 5000 erhöht, wovon Fr. 2000 kapitalisirt und Fr. 3000 nach speziellem Reglement unter besonderer Berücksichtigung der *Witwen und Waisen* verwendet werden sollte. Das Schulgesetz von 1865 bestimmte dann ferner, dass, mit Ausnahme der Arbeitslehrerinnen alle Lehrer und Lehrerinnen, welche vom Erlass des Gesetzes an in die aarg. Schuldienste treten, dem Lehrerpensionsverein beizutreten verpflichtet seien. Ein regierungsrätlicher Entwurf im gleichen Gesetze hatte ursprünglich vorausgesehen, dass Lehrer, welche wegen Altersschwäche entlassen werden mussten, Anspruch auf einen jährlichen Rücktrittsgehalt erhalten sollten, der im Mindestbetrage halb so viel und im Höchstbetrage doppelt so viel Prozent der Besoldung betragen sollte, als der Entlassene Dienstjahre im Kanton aufzuweisen hatte. Wäre diese humanitäre Bestimmung im Jahre 1865 akzeptirt worden, so hätte sich gewiss schon damals der Lehrerpensionsverein, der heute noch seine eigenen Mitglieder pensionirt, in eine reine Witwen- und Waisenkasse umgewandelt; aber genannte Bestimmung fiel einem Volksbegehren zum Opfer, und so blieb es auch beim Pensionsverein beim Alten. — Der allgemeine Zwang des Beitrittes zum Lehrerpensionsverein begegnete aber namentlich auf Seite der Lehrer der höhern Lehranstalten heftiger Opposition. Diese kamen in der Regel erst in einem spätern Alter in den aarg. Schuldienst und waren dann nach den Statuten verpflichtet, Nachzahlungen in einer Höhe zu leisten, die den Beiträgen samt Zins derjenigen gleichaltrigen Mitglieder gleichkamen, welche vom Beginn ihres Schuldienstes an schon dem Vereine beigetreten waren. Eine Ausschliessung dieser Lehrer an höhern Lehranstalten war aber ohne Gesetzesänderung nicht möglich, und so wurde dann die Bestimmung der Nachzahlungspflicht fallen gelassen und ein neuer Paragraph in die Statuten aufgenommen, wonach jeder Lehrer seinen Beitrag an den Verein nur von dem Jahre an zu entrichten habe, in welchem er in den aargauischen Schuldienst wirklich eintrete. Der dadurch für den Verein entstehende Ausfall solle im Interesse des aarg. Schulwesens vom Staate übernommen werden, und es wurde auch wirklich in der Folge der Staatsbeitrag auf Fr. 8500 erhöht. Die Höhe der alljährlich ausgerichteten Pensionen (sie betrugen damals Fr. 60—80) befriedigten aber keineswegs, insonderheit für Witwen und Waisen war eine solche Unterstützung völlig unzureichend. Es tauchte deshalb in jener Zeit wieder immer mehr der Gedanke besonders bei der jüngern Lehrerschaft auf, es sei nicht recht, dass noch im Amte stehende Lehrer ebenfalls pensionsberechtigt sein

sollen und so die Pensionen für die bedürftigeren Witwen und Waisen schmälern helfen; man solle, so lautete ihre Devise, die amtirenden Lehrer von der Pensionsberechtigung ausschliessen und den Pensionsverein in eine Invaliden-Witwen- und Waisenkasse umwandeln. Allein diese Meinung stiess auf heftigen Widerstand bei den ältern Mitgliedern, besonders bei solchen, die nahe am pensionsberechtigten Alter (55. Altersjahr) waren oder schon eine Pension bezogen. — Diese wollten ihre „wohlerworbenen Rechte" nicht so leichten Kaufes preisgeben, und man musste sich bei der im Jahre 1884 stattgefundenen Statutenrevision damit begnügen, dass man für einmal wieder das pensionsberechtigte Alter auf das 60. Altersjahr hinausschob.

Die Statuten vom Jahre 1884, welche heute noch zu Recht bestehen, verlangen von einem Mitglied ein Eintrittsgeld von Fr. 5. — und, wenn es im Eintrittsjahr noch nicht 23 Jahre alt ist, einen jährlichen Beitrag von Fr. 15. — Von denjenigen Mitgliedern dagegen, welche im Eintrittsjahre 23 Jahre und darüber alt werden, verlangt man einen nach dem Alter skalamässig steigenden jährlichen Beitrag, welcher von Fr. 15. 50 bis zu Fr. 495. — ansteigt, welch letzteren Betrag diejenigen Mitglieder zu bezahlen haben, welche im Eintrittsjahr 54 Jahre alt werden. Die Beiträge sind nur bis und mit dem 55. Altersjahr zu entrichten.

Pensionsberechtigt sind nach diesen Statuten:

a) Alle Mitglieder, welche im Laufe des bürgerlichen Jahres ihr 59. Altersjahr zurückgelegt haben, mit Beginn des folgenden Jahres.

b) Die eingekauften Witwen der verstorbenen Mitglieder.

c) Die Kinder eines verstorbenen Mitgliedes, deren Mutter entweder nicht eingekauft oder gestorben ist oder sich wieder verehelicht hat, bis und mit dem Jahre, in welchem das jüngste Kind das 17. Altersjahr zurückgelegt hat. Die Pension gehört allen Kindern zu gleichen Teilen, jedoch so, dass die ältern Kinder mit dem zurückgelegten 17. Altersjahr vom Genusse zurücktreten.

d) Lehrer und Lehrerinnen, die unverschuldeterweise dienstunfähig geworden sind, wenn die Invalidität durch die zuständigen Behörden konstatirt und die Pensionsberechtigung durch die Generalversammlung, auf Begutachtung der Direktion, ausgesprochen ist.

Zum Verständnis von obigem lit. *b* muss noch beigefügt werden, dass nur dann die Frau eines verstorbenen Mitgliedes (sofern keine pensionsberechtigten Kinder mehr da sind) pensionsberechtigt wird, wenn sie vorher durch ihren Gatten in den Verein eingekauft worden war. — Für diesen Einkauf gelten folgende Bestimmungen:

a) Das Einkaufsgeld bei jeder Verehelichung beträgt Fr. 20. —

b) Ausserdem bezahlt jedes Mitglied noch Fr. 3. — für jeden Jahrgang, den es älter ist als seine Gattin, und

c) wer seine Gattin nicht innert Jahresfrist nach seiner Verehlichung oder nach seinem Eintritt einkauft, muss bei späterem Einkauf für jedes Überwartungsjahr Fr. 2. — Busse bezahlen.

Die Einnahmen des Vereins werden in folgender Weise verwendet:

In den bestehenden Kapitalfond fallen:

1. die Eintrittsgebühren, der erste Jahresbeitrag neu eintretender Mitglieder, sowie der über Fr. 15. — hinausgehende Mehrbetrag und 10 % der ordentlichen Jahresbeiträge;

2. die Weibereinkaufsgelder;

3. der zugewiesene Teil des Staatsbeitrages (3/5 von Fr. 8500. —);

4. die Schenkungen, dem Verein anheimfallende Pensionen und Bussengelder.

(Fortsetzung folgt.)

Der schweizerische Geographentag in St. Gallen,

vom 23. und 24. August 1895.

Von Wilhelm Götzinger in St. Gallen.

III.

Ein Thema allgemeiner Natur, das dritte und letzte von denen, die wir zur Besprechung in der Lehrerzeitung herausgegriffen haben, behandelte Herr *Professor Forel* in Morges, der bekannte Durchforscher des Genfersees. Herr Forel sprach in St. Gallen über die *wirtschaftliche Bedeutung des Bodensees*, und seine Ausführungen sind, wenn auch zum Teil hypothesisch, doch so interessant und auf scharfer Durchschauung des behandelten Gegenstandes fussend, dass die Leser den Hauptpunkten seines Vortrages wohl so gerne folgen werden, wie damals die Zuhörer der anmutigen, geistreichen Plauderei des Redners.

Anstatt eine Naturgeschichte des Bodensees zu geben und von dessen klimatologischen und allgemein volkswirtschaftlichen Eigenschaften zu reden, versetzte uns Herr Professor Forel gleich von Anfang an um einige Jahrtausende oder noch weiter vorwärts, in eine Zukunft, wo das Geschiebe, welches der Rhein täglich und stündlich in das grosse Wasserbecken wirft, sich dermassen angehäuft haben wird, dass der See damit ausgefüllt sein wird, und stellte dann die Frage: Wie werden sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegend gestalten, wenn der See nicht mehr da ist? welche Bedeutung wird die Ebene, welche bestimmt ist, den Bodensee einst zu ersetzen, für den Menschen haben?

Diese Ebene wird nicht horizontal sein wie der jetzige Wasserspiegel, sondern sie wird eine Neigung haben; sie wird auch viel höher liegen als das heutige Ufer, und Bregenz, Lindau, Friedrichshafen, Rorschach, Romanshorn und alle die vielen Dörfer und Dörfchen am See werden zugedeckt; von Konstanz wird nur noch die höchste Spitze des Münsterturms aus dem Boden hervorragen, ja die Stadt St. Gallen erhebt sich dann nur wenig mehr über die neue Rheinebene.

Der Rhein, der im st. gallischen Rheintal nur selten klares Wasser mitführt, sondern durch sein Geschiebe meist eine schmutziggelbe Farbe annimmt, gibt heutzutage die ihn verunreinigenden Stoffe dem Bodensee, seinem Kehrichtbehälter, ab, um bei Konstanz geläutert, durch-

sichtig blau oder grün das grosse Becken zu verlassen. Anders in der geträumten Zukunft. An dem Tage, an welchem der Bodensee nicht mehr sein wird, da werden wir in Schaffhausen nicht mehr den schönen, grünen Rhein haben, sondern einen grauen schmutzigen, wie er jetzt bei Rheineck ist. Der Fluss wird trübe sein in Stein, trübe in Konstanz (d. h. in der *Gegend* des heutigen Konstanz!); der Rheinfall wird seine Anziehungskraft zum grossen Teil eingebüsst haben; ja noch mehr, er wird überhaupt nicht mehr da sein! So wie er jetzt ist, nützt er den Felsen, über den er herabstürzt, nur sehr wenig ab; er ist wie ein Tropfen Wasser, der über ein Rosenblatt läuft und nichts davon wegnimmt. Wird aber der Rhein schmutzig sein, beladen mit festen Bestandteilen, mit Sand und Kies, die früher in der Tiefe des Sees zurückblieben, so wird der Fels immer mehr abgeschliffen, und der Rheinfall wird allmälig verschwinden. — Würde der See den Rhein nicht reinigen, sänken nicht alle festen, unreinen Bestandteile in den Grund, so hätten wir in St. Gallen auch nicht ein Trinkwasser, das allen Anforderungen eines guten und gesunden Wassers entspricht.

Der See stellt ferner ein grosses Reservoir dar, das die Wasserzufuhr des Rheins regelt. Steigt der Fluss in einer Stunde um mehrere Meter, so wird dies in einigen Stunden eine Erhebung des Seespiegels von nur wenigen Centimetern zur Folge haben. Wäre aber der See nicht da, um die Wasserzufuhr zu regeln, so würden Rorschach, Konstanz, Schaffhausen etc. überschwemmt, die Bewohner dieser Städte müssten auf die Höhen auswandern!

In von den meisten nicht geahntem Masse übt der der See auch seinen begünstigenden Einfluss auf das Klima, auf die mittlere Jahrestemperatur seiner Umgegend aus. Die mildernde Wirkung des Meeres nicht nur auf den Rand der an ihm liegenden Länder, sondern oft viele Stunden weit in diese Randgebiete hinein, ist bekannt. Weniger stark kann ein See das Klima seiner Umgebung beeinflussen, und doch ist ein solcher Einfluss da und durch thermometrische Messungen konstatirt. Die Wasserschicht, welche im Sommer durch die Sonnenstrahlen auf der ganzen Oberfläche des Bodensees erwärmt wird, ist von ziemlich beträchtlicher Höhe, die dadurch gebundene Wärmemenge geradezu kolossal. (Darum muss auch das Wasser für die stadtsanktgallische Leitung in einer Tiefe von 45 *m* geschöpft werden, wo die jahreszeitlichen Temperaturschwankungen so gut wie aufhören.) Diese Wärme gibt der See im Winter, indem er sich abkühlt, an seine Umgebung ab, und daher kommt es, dass man in St. Gallen im Herbst und Winter erwärmt wird durch einen riesigen Calorifère, der Bodensee heisst, und dem wir St. Galler einen schönen Herbst und einen milden Winter zu verdanken haben; relativ mild, wohlverstanden! Am Boden- und Genfersee sind die Sommer nicht so heiss, die Frühlinge allerdings etwas später als an andern Orten in sonst gleicher Lage. Das verdanken wir unsern Seen. Wien, welches ungefähr unter denselben klimatischen Bedingungen steht wie St. Gallen: etwas nördlicher, dafür aber tiefer gelegen, hat eisige Winter und Sommer mit unausstehlicher Hitze, weil es des ausgleichenden Einflusses eines Sees entbehrt.

Das Wasser des Rheins ist oberhalb des Sees kälter als das Bodenseewasser, und aus diesem Grunde, wie auch wegen seiner mineralischen Beimengungen, schwerer und fällt deshalb in die Tiefe des Sees. Dies kann man bei der Rheinmündung leicht sehen, wo der schmutzig-graue Fluss gleichsam einen Wasserfall bildet in den klaren, blauen See hinein. Beim Ausfluss aus dem See nimmt der Rhein die oberen, wärmeren Schichten mit sich, und deshalb ist er bei Schaffhausen bedeutend wärmer als bei Rheineck. Wäre dem nicht so, wäre der See nicht da, der die Temperatur des Rheins in solcher Weise beeinflusst: dann adieu, Reben von Schaffhausen, von Hallau und weiter abwärts! (Ob wohl der klimatische Einfluss eines mittelgrossen Flusses so hoch anzuschlagen ist? D. Ref.)

Weniger Bedeutung dürfen wir dem Bodensee in bezug auf pflanzliche und tierische Ausbeute beimessen. Von irgend einem Wert der Bodenseepflanzen dürfen wir füglich absehen — sie geniren höchstens den Schwimmer —, ebensowenig kommen die niederen Tiere in Betracht. Fische und einige wandernde Schwimmvögel sind die einzigen nutzbringenden Lebewesen des Sees. Was für einen Wert würde aber die Wassermenge des Sees repräsentiren, wenn sie bepflanzte, fruchtbare Erde wäre: Wald, Acker- oder Wiesland! Der See bringt nichts aus sich hervor, das Land dagegen wirft etwas ab. Der See empfängt nur viel: Tote Pflanzen, tote und lebende Tiere. Ein Teil der Pflanzen wird gefressen von den Tieren, andere verfaulen oder verwandeln sich in gasige Produkte, die in die Atmosphäre entweichen. Die kleinen Tiere werden von den mittelgrossen gefressen, diese von den grossen, und alles geht schliesslich unter, was in den See gelangt. Nur ein kleiner Teil wird von den Fischern ausgebeutet; das bisschen Geflügel, das geschossen wird, kommt nicht in Betracht.

Von den landschaftlichen Reizen des Bodensees zu sprechen, ist im Zusammenhang dieser Arbeit überflüssig; jedenfalls würden ihn die Anwohner um ihretwillen nicht gerne entbehren. Auch für den Handel bildet der See einen bemerkenswerten Verkehrsweg, obschon eine Ebene an seiner Stelle den Verkehr noch leichter gestalten würde.

Und daran schliesst sich endlich der letzte Gesichtspunkt: der See als Scheidewand zwischen Völkern und Staaten. Der Bodensee bildet eine famose Grenze, besser als ein Berg, besser als ein Fluss. Fünf Staaten gruppiren sich um ihn, und alle haben dabei ihre Volkseigentümlichkeiten bewahrt. Der Rhein ist lange nicht in dem Masse eine natürliche Grenze wie ein See; denn Konstanz auf dem linken Rheinufer ist deutsch, Schaffhausen und Kleinbasel auf dem rechten Ufer schweizerisch.

Damit waren die ebenso geistreich gedachten, wie in leichtem Plauderton hingeworfenen Ausführungen des Herrn

Professor Forel zu Ende, und wir wollen dieselben auch unserseits mit der dem Vortrage entnommenen allgemeinen Bemerkung schliessen: die Bedeutung des Bodensees für die ganze Nordostschweiz sei eine so grosse, dass sie die geringen Nachteile, welche die Wasserfläche dem Festlande gegenüber bietet, bei weitem aufhebe. Der See gibt seiner näheren und weiteren Umgebung recht eigentlich das Gepräge, nicht nur das landschaftliche, sondern das klimatologische und kulturelle, eine volkswirtschaftliche Bedeutung von unermesslichem Werte.

Zur Pestalozzifeier.

Die Jubelfeier zu Ehren Pestalozzis am 11. und 12. Januar 1896 ist also beschlossene Sache, und wir Lehrer freuen uns dessen aufrichtig; anerkennen wir doch in Pestalozzi unser leuchtendes Vorbild, dem wir alle nachstreben, mögen auch sonst unsere Ziele weit auseinandergehen. Aus diesem Grunde sind wir überzeugt, dass die Lehrerschaft überall ihr Möglichstes tun werde zur würdigen Feier dieses Gedenktages. An vielen Orten wird ja die ganze Organisation ihr überlassen werden; es wird daher gut sein, wenn sich die „Schweizer. Lehrerzeitung" schon jetzt eingehender mit der Angelegenheit befasst.

Zweck einer solchen Feier wird es nicht nur sein, Pestalozzis Persönlichkeit und sein Wirken zu schildern; in erster Linie wird es sich darum handeln, edle Begeisterung für unser grosses Vorbild in den Herzen der Feiernden zu entzünden und sie anzuspornen, soviel an ihnen liegt, ihm nachzueifern. Auf welche Weise könnte dieses Ziel am ehesten erreicht werden, als durch Aufführung eines wenn auch noch so kleinen Festspiels! Spricht ein solches ja durch Auge und Ohr zum Herzen, und wenn dieses nicht ganz verstockt ist, so muss es gerührt und begeistert werden.

In der Voraussetzung, dass wir mit dieser Ansicht nicht einzig dastehen, wollen wir hier auf eine Dichtung aufmerksam machen, die wir zu unserm Zwecke in jeder Beziehung geeignet finden. Es ist dies die *Pestalozziszene,* die von Frau Fanny *Oschwald-Ringier* in Lenzburg als Teil des grossen Lenzburger Festspiels auf die Bundesfeier von 1891 gedichtet, und dieses Jahr wieder von der Liebhabertheatergesellschaft Lenzburg öfter mit grossem Erfolg ausgeführt worden ist. Der eine oder andere Kollege wird es uns vielleicht Dank wissen, wenn wir ihn mit dem Inhalt dieses für jene Zeit charakteristischen, allerliebsten Einzelbildchens aus dem Stanseraufenthalt Pestalozzis bekannt machen.

Ein Herold bereitet uns mit einem Nachruf auf Winkelried, dessen Tod vorher aufgeführt worden ist, vor auf jene böse Zeit, da „vaterländ'sche Einheit nichts mehr galt", da des „Corsen Herrscherhand, verheissend, unser Land zu retten, die Einheit schuf, mit ihr — fremde Ketten!" Aber auch da erglänzet ein Sternlein mit mildem Licht, „der Stern ist die Liebe, die Tränen trocknet, die lindert und heilet, da wo es gebricht".

Auf der Strasse, die nach dem Flecken Stans führt, erscheint ein Trupp französischer Soldaten, welche einen alten Nidwaldner Mann eskotiren, der einen Freiheitsbaum trägt. „Die Schmach mehr als die Last" wirft aber den Unglücklichen zu Boden, und die Franzosen würden ihn deshalb wohl getötet haben, wenn nicht sein Sohn, der „versprengt, verfolgt wie ein gehetztes Wild irrt pfadlos im Gebirg" sich auf die Bande geworfen und seinen Vater verteidigt hätte. Er wird aber als der „schwarze Teufel erkannt, und nur das Erscheinen Schauenburgs rettet ihn vor ihren Kugeln, gegen die er sich durch ein Amulet der hl. Jungfrau gefeit glaubt. Ein unbestimmtes Schicksal wartet nun seiner; denn „gerichtet soll er werden, nicht gemordet". Schauenburg zeigt sich unschuldig an den Greueltaten, die man doch nur ihm ins Schuldbuch schreiben wird. Nachdem nun Vater und Sohn gemeinsam den Freiheitsbaum weiter getragen haben, erscheinen einige unbewaffnete Männer in fieberhafter Aufregung und Wut. Sie werden von einem Mönch beschwichtigt; denn „im jetz'gen Augenblick erheischt's die Klugheit, den wilden Schrei der Rache und des Zorns zurückzudrängen in die wunde Brust". Aber erst nachdem sie sich der ihrigen erinnern, finden sie doch, dass es das Klügste sei, den Eid auf die Verfassung zu leisten. Auch der wilde Heini, „dem der Krieg die Hand zur Faust geballt, dass die Finger zu starr und ungelenk sind, sich auszustrecken zum meineid'gen Schwur", wird durch seine drei kleinen, nach Brot schreienden Geschwister vom rohen Rachedurst geheilt und will in der Fremde ein Sümmchen Geld erwerben, damit er das väterliche Haus, das die Franzosen eingeäschert haben, wieder aufbauen kann; dann will er auch seine Geschwister zu sich nehmen. Einstweilen aber überlässt er sie dem mit seinen Kindern daherkommenden Vater Pestalozzi, der sich „zu der Partei der Armen und Verlassenen" bekennt. Ihn hat Gott seinen Kindern gesandt, damit er sie zu „wackern braven Menschen erziehen soll und bilden, ihm zur Ehre, durch Wort und Vorbild und durch ernste Lehre. Mit diesen Kindern will sein Brot er teilen, in kranken Tagen pflegen sie und heilen; mit ihnen will er beten, weinen, lachen und, hilft ihm Gott, sie gut und glücklich machen."

Dies ist kurz der Inhalt der Szene. Er ist nicht grossartig; schlicht und anspruchslos spricht er aber zum Herzen, wie es zu Pestalozzi eben passt. Ebenso einfach und edel ist auch die Sprache; besonders gewinnend sind die schlichten Worte Pestalozzis; so muss der Mann gesprochen haben, der schreiben konnte „Lebe nicht dir! Lebe den Brüdern!" und dessen ganzes Leben in diesen Worten enthalten ist.

An das Stück schliesst sich ein Schlussbild an, auf das wir aber nicht näher eintreten, da es zu offen den Charakter der Propagandamacherei für die Militärvorlage an sich trägt. Nicht dass wir etwa gegen diese wären, aber wir finden, im Anschluss an Pestalozzi passe dies gar nicht. Wie natürlich wäre es dagegen gewesen, in diesem Schlussbild die schon längst von allen Einsichtigen herbeigewünschte eidgenössische Volksschule herbeizuziehen! Frau Oschwald würde sich gewiss den Dank eines grossen Teils der Lehrerschaft erwerben, wenn sie auf die Pestalozzifeier diesen Teil ihrer Dichtung in der angegebenen Weise abändern würde. Hoffen wir, dass sie es tun werde und freuen wir uns dieser hervorragenden Gabe für den 12. Januar 1896, wo auch wir aus vollem Herzen einstimmen wollen in den Ruf: Ein Recht, eine Armee und — *eine Schule!* *J. B. L.*

Das System Gouin
in seiner Anwendung auf den fremdsprachlichen Unterricht.

Von *O. Waldvogel.*

Angesichts des Suchens nach neuen Methoden für den Sprachunterricht dürfte es manche Leser der Schweizer. Lehrerzeitung interessiren, einiges über Gouins System zu erfahren. Dasselbe scheint in Deutschland und der Schweiz bis jetzt nur wenigen bekannt zu sein, hat aber in Frankreich und besonders in England Anhänger gefunden. Seiner bestechenden Originalität wegen — um die äusserst günstigen Berichte über die erreichten Erfolge nicht zu erwähnen, — verdient es die Beachtung aller Schulmänner.

Die Grundzüge der Methode sind von ihrem Erfinder François Gouin, Deutschlehrer an der Ecole Supérieure

Arago in Paris in seinem Buche „L'Art d'Enseigner et d'Etudier les langues“ (Paris 1880) des Ausführlichen dargestellt. Dasselbe ist das Resultat der Erfahrungen, die sich ihm aufdrängten, als er Deutsch zu lernen versuchte. Er erzählt darin, wie er Ollendorfs, Jacotots und Robertsons Lehrbücher durchstudirte, ja ein ganzes Wörterbuch auswendig lernte — ohne irgend welchen Erfolg. Das war in Hamburg; von dort ging er nach Berlin, wo er sich mit demselben Eifer über das „Systematische Wörterbuch“ von Plötz hermachte: — vergeblich, — die Vorlesungen an der Berliner Universität, denen er der Probe halber beiwohnte, blieben ihm unverständlich und augenleidend, am Erfolge verzweifelnd kehrte er in seine Heimat zurück.

Schmerzlich fiel ihm auf, wie sein Neffe, ein 3½jähriges Kind, das bei Gouins Abreise nach Deutschland noch nicht sprechfähig war, jetzt geläufig zu plaudern vermochte. „Wie, dieses Kind hat dieselbe Zeit wie ich auf die Erlernung einer Sprache verwendet, ... wie glücklich wäre ich, wenn ich deutsch sprechen könnte, wie dieser Kleine französisch.“ Er fragte sich, welchen Weg das Kind einschlägt, wenn es seinem Vorstellungsvermögen etwas Neues einverleibt und ihm durch die Sprache Ausdruck verleiht. In höchst anziehender Weise verfolgt Gouin in seinem Buche die Tätigkeit des kindlichen Geistes beim Besuche einer Mühle, wie das Kind sich alles zurechtlegt und zu Hause das Gesehene laut sprechend rekonstruirt, es sich geistig zu eigen macht. Das Kind hält dabei eine genaue zeitliche Reihenfolge inne und befolgt unwandelbar das Gesetz der Ideenassoziation vermittelst Ursache und Wirkung:

„Zuerst füllte der Müller die Säcke, dann lud er sie auf die Achsel, dann trug er sie in die Mühle, dann leerte er sie auf den Boden; inzwischen floss das Wasser den Bach hinab, es fiel auf das Rad, das Rad drehte sich, die Mühle mahlte das Korn, das Mehl wurde gesiebt, das Mehl wurde in den Sack geschöpft . . . . u. s. f.“

Ausser der Verknüpfung in zeitlicher Reihenfolge ist (nach Gouin) noch ein weiteres Prinzip tätig, die Inkubation: das Kind wird nicht müde, denselben Gedankengang 5—6 Tage lang zu wiederholen, bis eine neue Apperzeption die vorigen zurückdrängt. Hat das Kind etwa 60 Spiele ähnlich dem von der Mühle durchgemacht, so ist es im Besitze seiner Muttersprache.

Ähnlich verfährt nun Gouin bei der Aneignung der Fremdsprache. Er verwirft nicht nur die Übersetzung der abstrusen Sätze der Grammatiker, sondern auch die logisch unzusammenhängenden Übungen an Hand von Abbildungen. Gleich der Serie von der Mühle teilt er den Sprachstoff ab in Serien logisch streng verknüpfter Sätze. Dieselben stellen (in drei Abstufungen) den Erfahrungskreis des Kindes von 6—10 Jahren, des Knaben oder Mädchens von 10—14 Jahren und des reiferen Alters von 14—18 Jahren dar. Jede Serie umfasst eine in sich abgeschlossene Handlung. Die ersten Serien (6—10 Jahre) handeln von der täglichen Beschäftigung des Kindes; es lernt in der Fremdsprache sagen, wie es sich ankleidet, isst, spielt, es lernt die Kleidungsstücke, Körperteile, Spielsachen, sowie die Tätigkeiten seiner Umgebung benennen. Die vorgerückteren Serien führen uns vom väterlichen Hause über zu den Tätigkeiten der Nachbarn, der Dorfbewohner, Handwerker u. s. f., zu den Erscheinungen in der Natur (Serien von der Eiche, Typus des Pflanzenlebens, Serien über Repräsentanten der Vögel, Reptilien, Insekten etc.). Auf der letzten Stufe steht die Serie vom sozialen Leben, vom Erwachen des kindlichen Bewusstseins bis zum Tode des Greises, vom Staatsleben, sowie Serien von den verschiedenen Zweigen der Wissenschaften.

Das ganze Seriensystem stellt den Ideenkreis eines geistig wohl entwickelten 15jährigen Menschen dar. Einlässliche Berechnungen zeigen, dass das Wissensgebiet eines erwachsenen Menschen in einem Buche von 4000 Seiten niedergelegt werden könnte. Dasselbe würde in 40—60 Kapitel zerfallen, deren jedes die Entwickelung einer allgemeinen Serie (jede 50—80 gesonderte Serien ergebend) enthält. Jede Serie zählt in der Regel etwa 25 Sätze. Unsere Individualität wird daher durch 25 × 4000 oder 100,000 Sätze ausgedrückt sein. Der Schüler assimilirt durchschnittlich 5 Übungen per Stunde; 800 Stunden sollten daher für das vollständige Studium einer Sprache genügen. Setzen wir 900 an, um Unvorhergesehenes nicht ausser acht zu lassen. Gouin gibt ferner an, dass nach einem Monate seine Schüler gewöhnlich bis zu 12 Übungen per Stunde lernen. Die erste Serie gibt die erste Grundlage der Sprache, die zweite beruht auf der ersten und entlehnt von jener ⅔ ihrer Ausdrücke, in der dritten Serie finden sich entsprechend weniger neue Wörter. Auf 300 Tage verteilt trifft das auf den Tag 3 Stunden; die Dauer der Erlernung mag natürlich auch weiter ausgedehnt werden. Somit ist die Erlernung einer Sprache binnen eines Jahres auch für die Schule Sache der Möglichkeit.

Art der Aneignung. Hauptgrundsatz ist, dass der Zögling die Fremdsprache nur vermittelst des Gehörs in sich aufnimmt. Keine Lese-, keine Schreibübungen in der Fremdsprache, bis das Kind die behandelte Serie selbständig und fehlerfrei wiedergeben kann. Erst dann bekommt es die Serie zu lesen und zu schreiben.

Von der Beobachtung ausgehend, dass das Kind bei der Erlernung seiner Muttersprache alle Bedeutung auf dasjenige Wort verlegt, welches Tätigkeit, Geschehen ausdrückt, d. h. das Verbum, hat auch Gouin der Aneignung des Verbums die erste und wichtigste Stellung eingeräumt. „Das Verbum ist die Seele des Satzes.“ Wählen wir als Beispiel die Serie vom Dorfschmiede, 15 Sätze enthaltend, die wir in 3 Abschnitte von 5—6 Sätzen teilen. Die Darbietung der Sätze eines Abschnittes erfolgt natürlich zuerst in der Muttersprache, dann werden die Tätigkeiten (Verben) wiederholt und zwar, wo immer möglich, mit Gebärden. Hierauf erfolgt die Aneignung der fremdsprachlichen Verben in der Weise, dass der Lehrer von jeder einzelnen Tätigkeit in der Vorstellung des Schülers ein möglichst klares Bild erzeugt und ganz beiläufig, ohne die Aufmerksamkeit des Schülers darauf zu lenken, das fremdsprachliche Verbum

einstreut. Denn alles kommt darauf an, dass der Schüler die betreffende Tätigkeit ganz klar vor seinem geistigen Auge habe, dass er sich klar bewusst werde, wie z. B. die Eisenstange (aus der in unserer Serie der Schmied ein Hufeisen verfertigt), wenn ins Feuer gesteckt, sich erst durch ihre dunkle Farbe von der gelbroten der feurigen Kohlen abhebt, wie diese Farbe verschwindet, dann sich mehr und mehr derjenigen der glühenden Kohle nähert, bis schliesslich nur die regelmässige Form uns anzeigt, dass die jetzt rotglühende Masse nicht Kohle, sondern eine Eisenstange ist. Trifft nun der fremde Laut das Ohr inmitten dieser geistigen Vorstellung, und trifft er es mehrmals in besonders eindrücklicher Weise ausgesprochen, so wird er dem Gedächtnis unauslöschlich eingeprägt sein, und dem Schüler wird er jedesmal im Ohr nachklingen, so oft er dieselbe oder eine ähnliche Erscheinung in der Erinnerung reproduzirt oder in Wirklichkeit sieht. Psychologisch begründet wird dieses Vorgehen durch das Gesetz der Vorstellungsassoziation vermittelst begleitender, gleichzeitiger Umstände. — Dann werden die Verben des betreffenden Abschnittes ohne weitere Erklärung unter Beihülfe von Gebärden kurz repetirt und vom Schüler wiedergegeben. Die Darbietung des ganzen Satzes geschieht nach demselben Prinzipe. Die unbekannten Wörter in der Reihenfolge: Subjekt, Objekt, adverbiale Ergänzungen dem Gedächtnis eingeprägt, wobei aber der Schüler immer angehalten wird, dem Fremdlaute durchaus keine Aufmerksamkeit zu schenken, wohl aber sich ja zu bestreben, vom Behandelten eine möglichst deutliche Vorstellung zu gewinnen. Sodann werden alle Sätze eines Abschnittes vom Lehrer kurz wiederholt, und der Schüler hat alsdann wenig oder keine Schwierigkeit, dasselbe zu tun. (Forts. f.)

KORRESPONDENZEN.

Thurgau. In Würdigung einer von Lehrerkreisen ausgehenden Anregung hatte das löbl. Erziehungsdepartement unsers Kantons auf die Tage vom 7. bis 19. Oktober einen Fortbildungskurs für Lehrer im gewerblichen Zeichnen — speziell projektives Zeichnen — angeordnet. 34 Primar- und 9 Sekundarlehrer aus allen Gauen des Kantons hatten sich hiezu eingefunden, die alle gerne den Forderungen eines gutbesetzten Stundenplanes sich unterzogen, der bald erkennen liess, dass es sich um die Bewältigung eines tüchtigen Stückes Arbeit handle. Einen besonders glücklichen Griff hatte das Departement in der Wahl des Kursleiters, Herrn *Walker,* Lehrer an der Schule für Metallarbeiter in Winterthur, getan. Dieser verstand es auf meisterhafte Weise, den Unterrichtsstoff in so klarer und dabei anregender Weise zu behandeln, dass trotz der etwas ungleichartigen Vorbildung der Kursteilnehmer, alle mit gleichem Interesse sich in die Materie hineinarbeiteten. Überall spürte man den gewiegten Fachmann heraus, der besondern Wert auf die Forderungen der Praxis legte, rasches und sicheres Skizziren, genaues Eintragen der Masse und exakte Ausführung der Zeichnung.

Die ersten drei Tage waren dem konstruktiven Zeichnen gewidmet, speziell der Darstellung, Auslegung und Verbindung von Kreisbogen, angewendet an zahlreichen Beispielen aus der Praxis, sowie der Konstruktion der verschiedenen Kurven und ihrer Verwendung beim Zahnrad. Das eigentliche Projektionszeichnen umfasste die Darstellung von Körpern und Körpergruppen im Grund-, Auf- und Seitenriss, Kegelschnitte, Körperdurchdringungen, Schraube und Feder, und den Schluss bildete, als Krone des Ganzen, eine eigentliche Fachzeichnung aus dem Gebiete des Spenglerhandwerks. Herr Walker liess es sich sehr angelegen sein, diesen reichhaltigen Stoff zu einem systematisch geordneten Ganzen zusammenzufügen und denselben zu einem richtigen Abschluss zu bringen, und es darf füglich behauptet werden, dass die 20 von jedem Teilnehmer so sorgfältig als möglich ausgeführten Zeichnungen, verbunden mit dem reichen Skizzenmaterial im Fache des konstruktiven Projektionszeichnens einen geradezu musterhaften Lehrgang für unsere gewerblichen Fortbildungsschulen repräsentiren.

Natürlich erforderte das vollgerüttelte Mass von Arbeit eine möglichste Ausnützung der verfügbaren Zeit (8—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags). Aber es darf sämtlichen Kursteilnehmern, vom stark ergrauten Haupte bis zum jüngsten Lehrer hinab, nachgerühmt werden, dass sie mit grossem, ja oft zu rastlosem Fleisse arbeiteten. Wurde doch die kurze Pause von den allerwenigsten innegehalten und die siebenstündige Unterrichtszeit fast jeden Tag von den meisten aus eigenem Antriebe um 1—2 Stunden verlängert!

Daneben kam der gemütliche Teil während des Kurses in wirklich echt kollegialischer Weise zum Ausdruck. An zwei Abenden vereinigten sich sämtliche Beteiligte mit einigen Herren Kollegen von Frauenfeld je zu einer gemütlichen Versammlung, die stets durch Toaste, Gesänge, urgelungene Privatproduktionen und Vorträge ernsten und komischen Inhalts köstlich gewürzt waren. Der verehrte Herr Kursleiter stellte auch da seinen ganzen Mann. Wohlverdient waren dann auch die Worte des Dankes und der aufrichtigsten Anerkennung, die am Vorabend des Kursschlusses im Namen und Auftrag sämtlicher Teilnehmer von deren Senior dem geschätzten Herrn Walker ausgesprochen wurden für die freundliche Hingebung und das praktische Geschick, womit er die keineswegs leichte Aufgabe löste und zu so schönem Ziele führte. Sein Name hat in aller Herzen einen guten Klang zurückgelassen. *E.*

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. *Genehmigung der Errichtung einer Fortbildungsschule* in Ried-Wald auf Beginn des Wintersemesters 1895/96.

Rücktritt von der Lehrstelle auf 1. Januar 1896: Frl. Berta Badois, Lehrerin an der Primarschule Wülflingen.

Genehmigung von Lehrerwahlen mit Amtsantritt auf 1. November 1895. Primarschulen: Ringweil: Spörri, Emil, von Altstetten (bisher Verweser daselbst); Fällanden: Zündel, Marie, von Schaffhausen (bisher Verweserin daselbst); Nol-Uhwiesen: Müller, Jakob, von Thayngen (Schaffhausen) (bisher Verweser daselbst). Sekundarschulen: Mönchaltorf: Sigrist, Heinrich, von Rafz (bisher Lehrer in Schöfflisdorf).

An 46 Primar- und Sekundarlehrer sowie an 1 Lehrer der Kantonsschule werden *Vikariatsadditamente* pro Sommersemester 1895 im Gesamtbetrage von Fr. 8144 verabreicht.

Hochschule: Rücktritt von Privatdozenten: Hr. Dr. Moritz Guggenheim und Hr. Dr. Th. Ziesing, beide an der I. Sektion der philosophischen Fakultät.

SCHULNACHRICHTEN.

Militär und Schule. Unter vorstehendem Titel erschien in letzter Nummer dieses Blattes ein für Hrn. Nationalrat *Meister* sehr beleidigender Artikel. Ich fühle mich aus zwei Gründen zu einer Entgegnung veranlasst: Erstens sind Sinn und Geist von des Redners Worten in der Tonhalle ganz unrichtig aufgefasst worden; zweitens wird ein Mann angegriffen, dem die zürcherische Lehrerschaft zu grossem Dank verpflichtet ist.

Herr Meister drückte sich, *wenn auch nicht wörtlich,* so doch in folgendem Sinn aus:

„Das Volk des Kantons Zürich ist schulfreundlich; ein Teil desselben ist aber lehrerfeindlich. Diesem Teile ist es zuzuschreiben, dass trotz der Schulfreundlichkeit des Kantons im allgemeinen die Schulgesetzgebung in den letzten Dezennien keine Fortschritte aufzuweisen hat. Ähnlich verhält es sich beim Militär. Das Schweizervolk ist opferbereit, also in diesem Sinne *militärfreundlich;* ein Teil der Soldaten ist aber seinen Lehrern, den militärischen Schulmeistern, den Instruktoren feindlich. Ebensosehr nun der oben gezeichnete Stillstand zu bedauern ist, ebensosehr müsste es schmerzen, wenn nun wegen des mit

den Instruktoren unzufriedenen Teils der Wehrmänner die so nötige Militärvorlage trotz der Militärfreundlichkeit des Schweizervolks im allgemeinen verworfen werden sollte."

Wer so spricht und denkt, beleidigt nicht nur niemand, sondern verrät klare Einsicht und guten Sinn.

Um aber Hrn. Nationalrat Meister möglichste Satisfaktion zu geben, will ich hier der zürcherischen Lehrerschaft noch öffentlich mitteilen, dass der Angegriffene bei der Ruhegehaltsfrage seine Zeit, seinen Einfluss und seine reiche politische Erfahrung total in den Dienst unserer Interessen stellte und uns bereitwillig jede erbetene Hülfe zukommen liess. Wir Lehrer, die so oft Undank ernten, sind die letzten, die selber Undank zeigen. Wir anerkennen die gute Gesinnung aller, die sich für uns wehrten, und werden namentlich das, was die HH. Nationalräte *Forrer* und *Meister* für uns getan, nie vergessen.

Enge, den 3. November 1895.

Kollbrunner, Sekundarlehrer,
Präses des kantonalen Lehrervereins.

Wir glauben, Hr. Nationalrat Meister habe die Bemerkungen in der letzten Nummer dieses Blattes mit ruhigerem Blut gelesen, als der Hr. Präsident des kantonalen Lehrervereins, der die wohlvorbereiteten Worte des Staatsmannes mit Kommentar versieht, und fügen nur das bei, dass die Anregung zu der Äusserung dieses Blattes von einem ergrauten Lehrer ausgegangen ist, mit dessen (allerdings nicht bei jeder Gelegenheit an die grosse Glocke gehängten) Verdiensten um den zürcherischen Lehrerstand sich wenige werden messen können. Die Klage auf Majestätsbeleidigung gewärtigen wir ruhig. *D. R.*

Aargau. Die aus Lehrern zusammengesetzte Spezialkommission, welche an der Hand der von der Kantonalkonferenz gelieferten Vorarbeiten dem Erziehungsrat ihre Vorschläge über die Lehrpläne für Gemeinde- und Fortbildungsschulen einzureichen beauftragt war, hat anlässlich der Erledigung ihrer Arbeit u. a. auch das Postulat aufgestellt:

„Für den Unterricht in der *Heimatkunde* sind durch die Lehrer *Heimatkarten* anzufertigen. Die Erziehungsdirektion unterstützt diese Arbeiten in erster Linie in der Weise, dass sie den Schulen, für die solche Karten beschafft werden, die betreffenden nötigen Blätter des Siegfried-Atlasses unentgeltlich verabreicht."

Der Erziehungsrat erblickt in der Erstellung solcher Karten nicht nur eine Förderung der geographischen, sondern auch der heimatkundlichen Kenntnisse überhaupt, und hat daher beschlossen: Es seien die Lehrer mit dem Beifügen zur Erstellung von Heimatkarten einzuladen, dass ihnen die für Erstellung der Karten einer Gemeinde nötigen Blätter des topographischen Atlasses von Siegfried gratis zu verabfolgen seien und ihnen überdies für ihren Mühewalt seitens der Erziehungsdirektion Gratifikationen verabreicht werden. — Das machen die Aargauer ganz recht.

Wir möchten nur wünschen, dass ein geschichtskundiger Mann die Quellen zur geschichtlichen Bearbeitung der Heimatkunde in ähnlichem Sinne der Lehrerschaft vorführe, wie dies Hr. Dr. Dändliker für die Schweiz im allgemeinen und für den Kanton Zürich im besondern in der „Pädagogischen Zeitschrift" 1893 in so anregender Weise getan hat.

Genève. Les rapports généraux sur les questions mises à l'étude pour le Congrès de 1896 seront présentés par MM. Guex, directeur des écoles normales du canton de Vaud et Ch. Vignier, instituteur à Plainpalais, qui ont bien voulu se charger de cet important travail. Le rapport de M. Guex traitera la première question: l'enseignement éducatif; celui de M. Vignier traitera la seconde question: l'école complémentaire. Pour les rapports en allemand et en italien, qui devront être présentés à la même occasion, le Comité directeur a été chargé de s'entendre à cet égard avec le Schweizerischer Lehrerverein et la Società degli amici della Educazione.

Tessin. Die erbärmliche Lage unserer Kollegen im Tessin ist bekannt. Um bessere Zustände herbeizuführen, hat der tessinische Lehrerbund, der diesen Sommer gegründet worden ist und bereits über 300 Mitglieder zählt, eine Petition an den Grossen Rat gerichtet, in der ein Besoldungsminimum von 875 Fr. (gegenwärtig 500 Fr.) gefordert wird, das jedoch in Ausnahmsfällen auf 750 Fr. reduzirt werden kann. Für Lehrerinnen, denen keine Knaben oder gemischte Schulen mit über 30 Schülern übergeben werden sollen, ist eine Reduktion des Gehaltes um ein Viertel angenommen. — Niemand wird diese Forderungen zu hoch finden. Ob sie bald in Erfüllung gehen? Die Staatskasse kämpft immer noch mit den Defiziten, welche das konservative Regiment hinterlassen hat; für 1896 ist zum erstenmal ein kleiner Vorschlag in Aussicht. Die liberale Presse verspricht den Lehrern, die sich unter dem konservativen Regime 17 Jahre geduldet hätten, Hülfe in einigen Jahren. Dabei wird zumeist auf die Erfüllung des Programmes Schenk abgestellt, das dem Kanton 60,000 Fr. zubrächte. Die konservative Libertà unterstützt die jetzigen Forderungen der Lehrer, nachdem sie früher als ihre Partei in Macht war, nichts für dieselben getan. Wann und wie der Ausgang dieser Angelegenheit kommen wird, sieht noch niemand voraus. Heute tritt der tessinische Lehrerbund aufs neue zusammen, um in dieser Sache zu beraten.

Pestalozzianum Zürich.

Es sind in den Sammlungen zur Besichtigung neu ausgestellt:

1. Kuhnert, M., (Lehrer in Chemnitz): Physikalische Schulwandkarte von Europa. Aufgezogen mit Stäben Fr. 28.
2. Kuhnert, M., (Lehrer in Chemnitz): Physikalische Schulwandkarte von Asien. Aufgezogen mit Stäben Fr. 28.

„Das Charakteristische der Länder ist in einfachster, reliefartiger Form unter Anwendung der Licht- und Schattengesetze dargestellt, so dass Berge unmittelbar als Erhebungen, Täler als Rinnen, Ebenen als gleichmässig beleuchtete Flächen erscheinen. Je höher das Land, desto heller die Licht-, desto dunkler die Schattenseite. Ebenen erscheinen um so heller, je höher sie liegen."

3. Graf-Krüsi, Gais: Schmetterlingssammlungen:
   a) Indische Schmetterlinge: 11 Stück in Kartonschachtel Fr. 10.
   b) Indische Schmetterlinge: 18 Stück in Holzschachtel mit Glasdeckel Fr. 30.
   c) Einheimische Schmetterlinge: 32 Stück in Kartonschachtel Fr. 5.
   d) Einheimische Schmetterlinge: 22 Stück in Holzschachtel mit Glasdeckel Fr. 15.

Sämtliche Tiere zeichnen sich aus durch sorgfältigste Präparation, die exotischen zudem durch überraschenden Farbenglanz. Bei der Zusammenstellung dieser Sammlungen scheinen zwar weniger Unterrichtszwecke als dekorative Gesichtspunkte massgebend gewesen zu sein; dennoch lassen sie sich, besonders *c* und *d*, in Schulen ganz gut verwenden.

4. Naturalien, für stadtzürcherische Schulen bestimmt (erster Versuch gemeinsamer Neuanschaffungen für die städtischen Schulsammlungen):
   a) Ausgestopfte Tiere (Säugetiere, Vögel, Amphibien, Fische).
   b) Metamorphosen in Spiritus (Frosch, Maikäfer, Biene, Kiefernwaldkäfer, etc.).
   c) Trockenpräparate, mehr biologischer Art.
   d) Skelette.
   e) Käfersammlung, 100 Stück; u. s. w.

Diese Objekte dürften wohl alle Kustoden der städtischen Sammlungen besonders interessiren, da sie gewiss geeignet sind, dem einen und andern Anregungen für künftige Neuanschaffungen zu geben. *B.*

Verschiedenes. Inventarium der vorhandenen Schulbücher, Lehrmittel und übrigen Materialien der Schule V., Kanton Zürich, im Jahr 1831.

1. Eine Wandschiefertafel zum Vorschreiben und Vorrechnen.
2. Eine Wandfiebel.
3. 28 biblische Erzählungen nebst schweizerischen Kinderfreund und 1 deutschen Grammatick.
4. 6 Rusterholzische Wandvorschriften.
5. Meilis Briefsteller, 2 Teile.
6. Ein Gesangbuch mit Testament.
7. Eine Handbibel.
8. 6 brauchbare Schiefertafeln.
9. 11 eiserne Kerzenstöck.
10. Toblerisches Rechenbuch.
11. Eine Zeugnuss.

LITERARISCHES.

F. Jakob. *Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung* an Volks- und Fortbildungsschulen. Bern, J. Schmidt. 2. Auflage. 123 Seiten geb. 1 Fr., das Dutzend geb. 11. 40 Fr.

Die vorliegende zweite Auflage dieses Leitfadens ist nach erfolgter Konkurrenz-Ausschreibung auf Gutachten einer Spezialkommission und der Lehrmittelkommission hin vom Erziehungsdepartement Bern zur Einführung in die Schulen empfohlen worden und verdient auch anderwärts Beachtung. Der Leitfaden umfasst die Rechnungsführung (Rechnungen, Haushaltungsbuch, Kassarechnung, Ertragsberechnung, Kostenvoranschlag, Inventar, Abrechnungen, Waren-, Wechsel- und Lohnkontrollen, Gesellschafts- und Vogtrechnungen) und einfache Buchhaltung (Führung der Bücher, Inventarbuch, Kassabuch, Journal, Hauptbuch, Prüfung der Bücher, Bücherabschluss). In drei Beispielen werden Anlage und Führung dieser Bücher dargestellt. Ein Anhang gibt das Wesentlichste über Wechsel, Banknoten, Aktien und Obligationen, Münzsystem, Masse und Gewichte etc. Die praktische Anlage, der knappe Begleittext und die Zahl der gebotenen Beispiele empfehlen dieses Büchlein, dem eine dazu berechnete Aufgabensammlung parallel geht.

Bei diesem Anlass machen wir auch auf die vom gleichen Verfasser herausgegebenen, praktisch angelegten *Hefte für Rechnungsführung und Buchhaltung* aufmerksam, die im gleichen Verlag erschienen und mit praktischer Lineatur für die Schüler berechnet sind.

Der Fortbildungsschüler. Solothurn, Gassmann Sohn. Sechste Folge. XVI. Jahrgang. Ein Jahrgang mit Beilage. 1 Fr.

Und wir bleiben treu die Alten, können die Bearbeiter des Fortbildungsschülers sagen, indem sie den neuen Jahrgang aussenden: Anlage und Einteilung bleiben sich gleich und ebenso die Vielgestaltigkeit, neu ist aber der Stoff. Nummer 1 enthält u. a.: Schützengruss, Ruhestand von Herrmann, Brief über die schweizerische Armee, Wurmstich der Baumfrüchte, eine politische Programmrede, öffentliche Anzeigen, Kopfrechnungen, schriftliche Rechnungsbeispiele, Geschichte der Stadt Winterthur (2 Illustrationen), das heutige Winterthur (3 Illustrationen). Biographie von Oberst Feiss (mit Porträt), Verschiedenes. Winterthur wird sich des Lobes freuen, das ihm der Fortbildungsschüler spendet. (Die Grüze ist aber kein Wasserlauf, sondern eine Ortsbezeichnung (Station).

Dr. J. Wychgram. *Schiller dem deutschen Volke dargestellt.* Bielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing. Mit Lichtdrucken, zahlreichen authentischen Beilagen und Textabbildungen. 16 Lieferungen à 80 Rp. (jetzt vollendet).

Zur Wiederkehr von Schillers Geburtstag machen wir gerne wiederholt auf ein Prachtwerk aufmerksam, das uns den Lebensgang, Streben und Leiden (könnte man sagen) des grossen deutschen Dichters in Wort und Bild, treu und warm darstellt. Mit spannendem Interesse folgen wir dem Dichter, der sich der Fesseln heimatlicher Tyrannei entwindet, um ihr nicht das Dichten zum Opfer bringen zu müssen. Der Flüchtling in Mannheim und Bauerbach kämpft mit Not und Sorge; aus einer „Schillergemeinde“ in Leipzig wird ihm die rettende Hand gereicht; schönere Tage kommen in Dresden; der Dichter der Räuber wird Professor in Jena, erst ohne, dann mit Gehalt; um seiner Familie Existenz und Zukunft zu sichern, schreibt der mit einem kranken Körper ringende Mann an der Seite Goethes seine herrlichen Balladen und dramatischen Meisterwerke, unermüdlich tätig, bis ihm mitten in den Szenen des Demetrius die Feder aus der ermatteten Hand fällt. . . . Wie sich Lebensschicksale und dichterisches Schaffen, eigenes Streben und Freundesrat, die innere Ideenwelt Schillers und die Objektivität eines Goethe vereinigen und ineinandergreifen, um die herrlichen Schätze der Literatur zu heben, die sich an den Namen Schiller knüpfen, das erzählt der Verfasser so, dass stets mit dem warmen Interesse, das er für des Dichters Persönlichkeit weckt, sich das nicht minder grosse Interesse an der von ihm getragenen Gedankenwelt verbindet, die zur Förderung der Menschheit so viel beigetragen hat. Ohne zu breit und zu gelehrt zu werden, gibt er die Hauptzüge der einzelnen Dichtungen und regt dadurch zum Studium der Werke an, für deren Schöpfer das Buch unaufdringlich eine edle Begeisterung weckt. Die Illustrationen bringen die Stätten von Schillers Wirksamkeit und die Personen, die ihm nahe traten, in schönen Bildnissen vor des Lesers Auge. Das alles macht mit der vorzüglichen Ausstattung, die der Verlag dem Buch gegeben, diese Biographie zu einem standard work, das wir recht vielen Lehrern auf den Weihnachtstisch wünschen.

Lieb. H. *Deutsche Aufsätze* mit Dispositionen zum Gebrauche in Fortbildungsschulen, Töchterinstituten, Lehrerbildungsanstalten und andern Mittelschulen. Nördlingen, Friedr. Hornsche Buchhandlung 1896.

Das Buch bietet eine reichhaltige Sammlung von Aufsatzstoff. Auch der Lehrer an den obern Klassen von Sekundar-, Bezirks-, Realschulen etc. wird viel Brauchbares finden. Die meisten Themen sind auf grund tüchtiger, praktischer Erfahrungen von Hrn. Lieb selber ausgeführt worden. Häufig möchte man glauben, wirklich bessere Schülerarbeiten vor sich zu haben; so gut sind Sprache und Inhalt dem Ton und dem Bildungsniveau der Altersstufe angepasst, für welche die Aufsätze bestimmt sind. Neben den üblichen Rubriken: Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, Erklärung von Sprichwörtern, Geschäftsaufsätze finden wir eine stattliche Zahl von Themen, die sich an die Lektüre anschliessen, und dann als besonders originelles Kapitel: „Darstellungen aus dem Gebiet der Volkswirtschaftslehre und Gesetzgebung“. Der Lehrer lasse sich durch den Titel nicht abschrecken. Die einzelnen, meist kurzen Aufsätze bieten keine trockene, systematische Gelehrsamkeit, sondern führen den Schüler ins Leben hinein und stellen in einfacher, anschaulicher Sprache die Beobachtungen zusammen, welche derselbe bereits selber im stande ist zu machen.

Von der Arbeitsteilung, Sonntagsruhe im Geschäftsleben, Vom Preise der Waren, Von den Steuern, Über Arbeiterschutz, Über Wasserstrassen, Über die Zahlungsmittel — sind einige Beispiele aus der 20 Nummern zählenden Abteilung. Natürlich sind sie nicht da, um vorgelesen und von den Schülern reproduzirt zu werden. Sie sollen für den Lehrer bloss die Grundlage bilden bei der katechetischen Besprechung des betr. Aufsatzthemas. Im gleichen Sinn verwendet, leisten auch treffliche Dienste die Arbeiten, welche sich an die Lektüre anlehnen. Sie sind einfach gehalten und bewegen sich ganz innerhalb des Horizonts von Schülern der genannten Anstalten. Schillers Tell ist mit 12 Themen vertreten, z. B. Anfangszsene, Entwicklung der Handlung bis zum Abschluss des Bundes auf dem Rütli, Gang der Verhandlungen auf dem Rütli, Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten etc.

Die Geschäftsaufsätze sind so gewählt, „dass sie bei möglichst vielen ähnlicheu Gelegenheiten als Muster dienen können“. Als Stoffquelle für Aufsatzübungen und anregender Wegweiser bei der Besprechung der einzelnen Themen ist das vorliegende Werk dem Lehrer bestens zu empfehlen. *Z.*

Das Lied vom braven Mann, für gemischten Chor, mit Deklamation und Klavier zu zwei Händen, von J. G. Mayer (Leipzig, Max Brockhaus) ist leicht ausführbar und für Gesangvereine auf dem Lande dankbar. Es gibt auch eine Ausgabe für Männerstimmen. *H.*

Dr. E. Witlaczil. *Naturgeschichte für Bürgerschulen.* I. Stufe: Die wichtigsten Naturkörper der drei Reiche. Mit 134 Holzschnitten. Preis geb. 75 Kreuzer. Wien, bei Alfred Hölder, Hof- und Universitäts-Buchhändler.

Wir haben es hier mit einem jener seltenen Bücher zu tun, die nicht den Anspruch machen, etwas ganz Besonderes sein zu wollen, aber gerade durch die schlichte Art ihres Auftretens Zutrauen erwecken und die, statt zu verwirren, Klarheit bringen. Die gebotenen Beschreibungen lesen sich infolge Wegbleibens jeglicher Manirirtheit im Stil äusserst angenehm. Sie sind sehr instruktiv und bis auf ganz geringe, wohl in lokalen Verhältnissen wurzelnden Ungenauigkeiten durchaus korrekt. (So z. B. erscheint der Storch im Februar, nicht im März; die Föhre ist auf gutem Grunde ein Baum, der punkto Höhe und Schlankheit mit den Tannen Schritt hält). Die Illustrationen (wie überhaupt die typographische Ausstattung) müssen nach Auswahl und Ausführung als vorzüglich bezeichnet werden, mit Ausnahme von Figur 144, die als ein schwacher Versuch, ein Hylocomium triquetrum darzustellen, zu taxiren, aber immerhin noch das Beste ist, was von Lehrbüchern in diesem Genre geboten wird. Im ganzen ist das Buch sehr empfehlenswert und in Anbetracht der Ausstattung recht billig. *J. H.*

Kleine Mitteilungen.

— *Schweiz. Lehrerverein.* Die Sektion Bern ist von 400 auf über 650 Mitglieder gestiegen.

— *Bitte.* Behufs einer kleinen Zusammenstellung bitte ich die gen. Leser, mir *ländliche Grussformeln* mitzuteilen, wobei im besondern Rücksicht zu nehmen ist auf den Stand, das Alter, das Geschlecht, die Beschäftigung der grüssenden Personen, ferner auf die Tages- und Jahreszeit, auf den Ort u. dgl. Für gef. Mitteilungen dankt zum voraus

Ernst Götzinger,
Prof. an der Kantonsschule St. Gallen.

— *Mein Rundschrift-Kurs* kann leider nicht erscheinen, da die Zahl der Subskribenten noch immer nicht genügt zur Herstellung desselben. Ich bedaure sehr, Zeit und Mühe umsonst daran verwendet zu haben; hätte mir durch meine Arbeit für meine alten Tage so gerne eine kleine bescheidene Einnahme geschaffen, da mir vor zirka sieben Jahren mein Brot und mein Beruf, dem ich stets mit Liebe und Begeisterung zugetan war, nach 44jährigem Lehrerdienst entzogen wurde. Ich danke meinen verehrten Subskribenten, die mir so bereitwillig durch Bestellungen entgegenkamen; würden sie mir mit denselben treu bleiben, so wäre es vielleicht doch noch möglich, das Werkchen zu veröffentlichen, falls noch eine grössere Anzahl Freunde der Rundschrift durch Subskription das ihrige dazu beitrügen, dass meine durch mehrere Schul- und Fachmänner gut rezensirte Arbeit nicht verkümmern müsste. Subskriptionspreis per Exemplar Fr. 1. 50 Cts. Späterer Preis Fr. 2. —.

Die Bestellung geschieht am einfachsten durch eine Postkarte mit genauer Adresse des verehrt. Subskribenten.

J. M. Hübscher, Lehrer,
Muttenz, Baselland.

— Die Wünsche der st. gallischen Lehrer nach Schaffung einer Schulsynode und Vertretung der Lehrerschaft im Erziehungsrat werden bereits in der Presse besprochen. Der „Stadt-Anz." sieht darin keine sachlichen, sondern nur Standeswünsche. Wir meinen, Leute vom Beruf verstehen auch etwas von Berufs*sachen*.

— Hr. Pfr. *Dr. Weber* in Höngg hat eine *Pestalozzi-Kantate* gedichtet, die von Hrn. Direktor Dr. Attenhofer für Gemischten Chor in Musik gesetzt wird.

Stimmt Ihr Klavier?

Nennen Sie mir in Ihrer Nähe drei oder vier Klaviere, die auch gestimmt werden müssen, so wollen wir das Ihrige in Anerkennung Ihrer Bemühungen **gratis** stimmen. Zwei erfahrene Stimmer mit langjähriger Erfahrung stehen zur Verfügung.

J. Muggli,
Bleicherwegplatz, Zürich.

Avis für die Herren Lehrer der Ostschweiz: Röder in Wetzikon stimmt nicht für mich!

12. Amtlich begl. Zeugnis.

Unterzeichnete bezeugt hiemit mit grosser Freude, dass sie mit dem vor einigen Jahren von Herrn Muggli bezogenen Berdux *sehr zufrieden* ist. Das Instrument *hält sich sehr gut* in der Stimmung, und kann ich dieses Fabrikat jedermann aufs beste empfehlen. [O V 410]

Männedorf. **E. Ä.,** Musiklehrerin.

Neu!

Notiz-Kalender
für
Schüler und Schülerinnen.

I. Jahrgang 1896.

Preis gebunden Fr. 1. 20.

Unser neuer Kalender wendet sich in erster Linie an Schüler und Schülerinnen der mittleren Klassen. Wir bitten die Herren Lehrer, welche sich dafür interessiren, ein Exemplar zur Einsicht zu verlangen.

Reichhaltiger Inhalt!
Praktische Einteilung!
Hübsche Ausstattung!

Prospekte gratis.

Hasselbrink & Ehrat,
Verlagsbuchhandlung,
St. Gallen.
[O V 518]

„Verbesserter
Schapirograph"
Patent Nr. 6449.

Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** [O V 478]

Patentinhaber:
Papierhandlung **Rudolf Fürrer,**
Münsterhof 13, **Zürich.**

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.

Schwarze u. farbige Tuche, Halblein, Buxkins, Cheviots und Kammgarne **zu Herren- und Knaben-Anzügen und Überziehern** per Meter à Fr. 1.90 —16.85 versendet franko an Private direkt ins Haus [OV500]

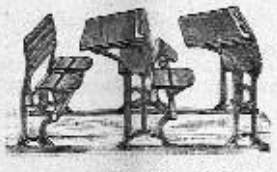
Oettinger & Cie., Stoff-Versandhaus **Zürich.**

Neueste Musterauswahlen in Herren- und Damenkleiderstoffen, Baumwollstoffen von 18½ Cts. an bereitwilligst franko.

Buxkin-Resten zu ganzen Anzügen, Hosen und Überzieher billigst.

Lehrer und Lehrerinnen erhalten extra Vergünstigungen.

Auf allen Ausstellungen mit höchsten Auszeichnungen gekrönt!



Schulbänke
mit **Columbus- und Reformpendelsitzen**
(gesetzlich geschützt).

Hauskinderpulte
von **24 Mark** an, **für jedes Alter verstellbar,** liefert unter *langjähriger Garantie* die

Bayer. Schulbankfabrik
G. A. Kapferer,
Freiburg i. Oberpfalz. [O V 521]

Illustr. Katalog mit **18 verschiedenen Modellen gratis und franko.**
In Arbeit zu Diensten!

Physikalische Apparate
für
Real-, Gewerbe-, Sekundar- und höhere Schulen.
Apparate nach Müller-Pouillet, Weinhold, Frick etc.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.

F. GALLMANN
Math.-Phys. Werkstätte
ZÜRICH
Spiegelgasse 4.
(Gegründet 1863 Fr. Gallmann & Mrez.)

Zürich 1883: Diplom. Paris 1889: Ehrenmeldung. Zürich 1894: Diplom, silberne Medaille. [OV 528]

Luftpumpe mit Nebenapparaten.
Preisliste gratis und franko.

Schaffhausen

Spezialität! **Tuchrestenversand!** Neue Branche!

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.

Restenlänge 1—6 Meter.

Zwirn-Buksin zu Fr. 2.50 und Fr. 2.90 per Meter.
Cheviots und Tweeds zu Fr. 2.40 per Meter.
Elegante Velours, reinwollen, zu Fr. 4.20 per Meter.
Englische Cheviots, reinwollen, zu Fr. 4.30 per Meter.
Kammgarne, sehr hübsche Qualität, zu Fr. 4.90 per Meter.
Stoffe für **Damenmäntel, Jaquets, Regenmäntel** etc.

Schwarze Tuche, Satin und Überziherstoffe zu billigsten Engros-Preisen. Muster franko. — Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen
[OV390] (Müller-Mossmann)
Erstes Schweiz. Spezialgeschäft in Tuchresten.

Hallauersche
Klassiker-Bibliothek.

Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen

Klassiker

in alphabetischer Reihenfolge. Meine sämtlichen **Klassiker-Ausgaben** zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus.

Alphabetisches Verzeichnis.

Chamisso's Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Göthes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauff's sämtl. Werke in 3 Bdn. in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Heinr. v. Kleists sämtliche Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtliche Werke in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtl. dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tiek, in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtl. Novellen in 12 Bänden [OV422] in 4 Leinenbände gebunden

Zusammen 86 Bde. in 30 Bde. rot in Leinwand gebunden **Fr. 65.**

Gegen monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5.

Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.

Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen

J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Jede Bestellung wird am Tage des Eingangs erledigt und für Zürich und Umgebung spesenfrei ins Haus geliefert.

Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlg.,
Oerlikon-Zürich:

1 Hallauersche
Klassiker-Bibliothek.

86 Bände in 30 Leinwandbände rot gebunden. **Preis Fr. 65,** zahlbar durch monatl. Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5, event. in halbjährl. Rechnung.

Ort und Datum:

.....

Unterschrift:

.....

Dr. Lahmann's

[O V 492]

Pflanzen-Nährsalz-Extract, per Topf Fr. 2. 50
Pflanzen-Nährsalz-Cacao, per ½ Kilo Fr. 4.
Pflanzen-Nährsalz-Chocolade, per ½ Kilo Fr. 2. 50

sind, **weil ohne Zusatz schädlicher Alkalien** hergestellt, die **einzig wahrhaft gesunden Cacao-Präparate,** wirken **blutbildend** und **verstopfen** nicht.

Dr. Lahmann's vegetabile Milch per Büchse Fr. 2. —

bildet, der Kuhmilch zugesetzt, **das einzig wirkliche, beim jüngsten Säuglinge** sofort **anwendbare Ersatznährmittel** für mangelnde **Muttermilch.**

Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinigen Fabrikanten:

Hewel & Veithen in Köln am Rhein,

sowie vom Vertreter für die Schweiz: Karl Kitz in Zürich.

Wien **L. & C. Hardtmuth** *Budweis*

Bleistifte und **Pastelle** für Schule und Bureau.

Gegründet 1790 — **Anerkannt bestes Fabrikat.** — *Gegründet 1790*

Preisgekrönt auf allen Welt- u. Industrie-Ausstellungen (36 Med.) in London, New-York, Paris, Berlin, Wien etc.

Ritterkreuz des Kais. Franz Josef-Ordens, **Wien 1873**; Ehren-Diplom, **Paris 1878**; Goldene Medaille und Ritterkreuz der franz. Ehren-Legion, **Berlin 1879**; Verdienst-Preis, **Triest 1882**; Ehren-Diplom etc. etc.

Besonders zu empfehlen sind: [O V 416]

Für Sekundarschulen:
Die mittelf. Ceder, unpolirt, rund **Nr. 125,** Nr. 1, 2, 3, 4
" " " polirt, achteckig " **123,** " 1, 2, 3, 4

Für Technikum und höhere Schulen:
Die feinen Ceder-Stifte, polirt, sechseckig **Nr. 110,** Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6

Die schwarze Kreide in Holz **Nr. 130 B,** Nr. 1 bis 5
Die Negro-Pencils in Holz **Nr. 350,** Nr. 1 bis 5.

Als allerbestes, bisher existirendes Zeichenmaterial für Ingenieure, Architekten etc. ist der Stift **Koh-i-Noor** in Ceder, polirt, sechseckig, in 14 Abstufungen erzeugt von **6 B—6 H.**

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die Hardtmuth'schen Stifte auf Lager.

Effektvollste Ausführung — **Prompte Bedienung**

Halten kleineres komplettes Gesellschaftstheater, in jeden Saal passend, zur gefl. mietweis. Benutzung.

Vereins

-Theater
-Fahnen
-Tableaux
-Diplome
-Humoristica
sowie

Landschaften für Festhütten und Säle etc. etc.

empfehlen bestens

Pfister & Meyer,

Malerateliers,

Richterswil (Zürichsee).

[O V 471]

Beste Referenzen — **Courante Preise**

Für

Fortbildungs-Schulen

Kurl Führer, Kopf- und Zifferrechnungsaufgaben f. Fortbildungsschulen. I. H. Für Unterabteilungen. II. Heft. Für Oberabteilungen. à 50 Rp. [O V 517]

Karl Führer, Geschäftsbriefe u. Geschäftsaufsätze für die Hand der Schüler an Fortbildungsschulen. II. Aufl. à 50 Rp.

Auf ein Dutzend je 1 Freiexemplar.

Verlag von *Hasselbrink & Ehrat,* St. Gallen.

Institut Grassi

Lugano-Paradiso (Svizzera.)

Komplete und regelmässige elem., technische, handelswissenschaftliche Gymn.- und Lyceal-Kurse. Prächtige Lage, in der **antiken Villa Fè,** jetzt Eigentum des Institutes. Empfohlen für **Sprachen und Handel. Vorbereitung auf das Polytechnikum und die Universität.** *Auf Wunsch Programme.

Prof. Luigi Grassi und **D. Bernasconi,** Direktoren. [O V 270] (H 1361 O)

Piano-Fabrik

A. Schmid-Flohr,

(OH 8272) **Bern** [O V 484]

Gegründet 1880,

offerirt:

PIANOS

neuester Konstruktion.

Grösste Solidität. — Billige Preise.

Gesangreicher Ton, Geschmackvolle Ausstattung.

Illustrirte Kataloge gratis und franko.

Vertreter in Zürich: **J. Muggli,** Bleicherwegplatz.

CARL MERSEBURGER, LEIPZIG

Spezial-Verlag:

Schulen und Unterrichtswerke für [O V 31]

Gesang, Klavier, Orgel, überhaupt alle Musikinstrumente.

— *Populäre Musikschriften.* —

Verlagsverzeichnisse frei, ebenso über den Pädag. Verlag Sonderverzeichnis.

Schul-Schreibhefte

jeder Art in anerkannt vorzüglichen Qualitäten liefert zu niedrigen Preisen die [O V 523]

Bücher-Fabrik **Paul Carpentier,**

Zürich.

Die Tit. Schulverwaltungen und Hll. Lehrer werden ersucht, bei ihren Lieferanten Muster und Preise meiner Fabrikation zu verlangen. ***Wo solche nicht erhältlich, bitte um direkte Anfrage.***

— Noch nie dagewesen! —

Die in Lehrerkreisen **bestrenommirte** Pianofortefabrik von

J. Schmey, Berlin S W, Puttkamerstrasse Nr. 12,

liefert sehr solid gebaute kreuzsaitige Pianinos mit vollem, edlen Ton, 7 Oktaven, 1,34 Meter Höhe, unter 15jähriger Garantie, schon für **460 Mark** inkl. Kiste. [O V 432]

Man erb. Prachtkatalog: Tausende Anerkennungen!

Krebs-Gygax **Schaffhausen**

Immer werden

Neue Vervielfältigungs-Apparate

unter allen erdenklichen Namen grossartig angepriesen.

Wahre Wunder

versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die

Neue Erfindung

um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.

Prospekte franko und gratis. [O V 139]

Im Verlage des Unterzeichneten ist in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage erschienen und daselbst zu beziehen:

Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung an Volks- und Fortbildungsschulen

[O V 510] von **Ferd. Jakob,**

Hauptlehrer der Handelsabteilung der Mädchensekundarschule der Stadt Bern.

Solid geb. per Exempl. Fr. 1. —, per Dutzend Fr. 11. 40.

J. Schmidt, *Buchdruckerei,* ***Bern.***

Neues Zeichnen-Tabellenwerk

für Primar-, Sekundar- und gewerbl. Fortbildungsschulen (obligatorisch für den Kanton Bern). 48 Tafeln 60/80 cm., wovon 28 in Farben: 2 Serien à 24 Tafeln. I. Serie Fr. 8. 50, II. Serie Fr. 10 —. Doppelseitig auf Karton aufgezogen Fr. 6. 50 per Serie mehr.

Der [O V 487]

Zeichenunterricht in der Volksschule

I. Teil 183 Figuren, kartonirt Fr. 3. —
II. Teil 140 Figuren, kartonirt Fr. 3. —

Lehrmittelanstalt W. Kaiser, Bern.

H. Suter, Pianofabrik,

14 Pianogasse **Zürich-Enge** *Pianogasse 14*

Verkauf, Tausch, Vermietung

[O V 521] **Stimmungen und Reparaturen.** [O F 615 T]

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.